



Krone, Fächer von Pfauensfedern dienten zum Luxus der wechlichen vornehmen Personen, daher Claudian sagt:

Et quum se rapido fessam prolecerat aestu,
Patricius roseis pauonum ventilat alis.

Sie hatten eigene Bedienten dazu, die flabelliferi hießen.

TAB. XXV.

Zwey Stücke auf schwarzem Grunde.

Oben. Ein Alter sitzt nackt, mit einem Stecken in der Hand. Halbfigur. Vielleicht soll es Diogenes seyn.

Unten. Ein starker nackender Jüngling, der eine Discus, oder Wurfring unter dem rechten Arme trägt.

TAB. XXVI.

Zwo sitzende Figuren, auch auf schwarzem Grunde.

Ein junges Frauenzimmer, vielleicht Venus, deren Oberleib völlig blos ist, sitzt auf einem goldfarbenen Sessel. Ihr Kleid ist purpurroth, mit weißem oder silbernem Saume. In der rechten hält sie einen goldenen Spiegel, in welchem sie sich beschauet. Mit der andern hält sie eine ihrer blonden Haarlocken.

Das andere Gemälde stellt eine Mannsperson ohne Bart vor. Ihr Gewand ist gelb. Die eine Hand ist auf dem Sessel gestützt, die andere aber über den Kopf gelegt. Ob dieses letztere Stück Vulkan vorstelle, wie Herr Carcani vermuthet, daran zweifle ich sehr.

TAB. XXVII.

Zwey schöne Gemälde auf rothem Grunde. Zwey auf der Erde sitzende halb entblößte junge Frauenzimmer. Beyde haben Kränze von Blättern auf dem Haupte und Ohrgehänge.

Das obere Frauenzimmer, oder Nymphe der Flora hat ein hellrothes Gewand an, und hält mit der linken Hand ein goldfarbnes Blatt.

Das untere, eben so gekleidet, hält in der linken ein goldenes Horn, den rechten Arm stützt sie auf ein Tympanum, an welchem Bänder herabhängen.

TAB. XXVIII.

Dieses, und die folgenden Gemälde stellen Tänzerinnen auf schwarzem Grunde vor. Alle sehr schön, in weiten dünnen Gewändern.

Diese ist gelb gekleidet, und völlig in ihr leichtes Gewand (peplum) eingehüllt, welches wie im Winde geworfen zu seyn scheint. Sie hält es mit beyden Händen, wie die Atalanta auf dem vortrefflichen Amethyste der Stoschischen Gemmensammlung (s). Dergleichen durchsichtiges peplum trugen Jungfrauen, (daher in den orpheischen Hymnen Diana τανυστιππλον, die langröckliche heißt) und Huren.

Aequum est induere nuptam ventum textilem?

Palam prostare nudam nebula linea?

Petron. cap. 55.

Es war dieser dünne Mantel so lang, daß er auf der Erde aufhieng; und der Vater der Dichter nennet daher die trojanischen Damen ἐλασιππλοισι, weil sie ihn auf der Erde nachschleppten. (t)

TAB. XXIX.

Eine Tänzerin in der reizendsten Wendung, so wie alle diese Stücke. Sie ist mit Ephen bekränzet, und stellt eine Bakchante vor, und hält das Ende ihres langen Gewandes, welches grün und blau schillert.

TAB. XXX.

Diese hat ein meerfarbes Gewand oder peplum, das so dünne ist, daß man es mit Petron nebulam nennen kann. Lucrez (L. IV. v. 1121.) nennt es vestem thalassinam, cumatitem oder marinam; und Virgil (Georg. IV. v. 235.) giebt den Nymphen glasfarbe Mäntel, ihre Durchsichtigkeit zu bezeichnen. Denn es zeigt ohngeachtet der vielen Falten die ganze Zeichnung des Körpers. Eine kleine Kapuze und ein Mäntelchen daran ist um den Kopf der schönen Tänzerin, und der Wind scheint sich darinn zu fangen. In ihren niedlichen Händen hält sie ein goldfarbnes mystisches Kästchen. Ihre Schuhe sind dunkelroth. Sie scheint einen jonischen Tanz vorzustellen. Die Arten von Tänzen waren sehr frey, und kamen sehr mit den Tänzen überein, die noch in Ostindien Mode sind.

TAB.

(s) Winkelmann Descr. des pierr. grav. du Cab. de Stosch, p. 337.

(t) 1A. Z. 442.